

Zeitschrift:	Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber:	Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band:	2 (1946)
Heft:	9
Rubrik:	Vom internationalen Frauenkongress in Interlaken, Aug. 1946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*„Wir wollen, wenn die blutige Zeit verbraust,
Von Land zu Land uns an den Händen fassen
Zu einer Kette Nimmer-wieder-lassen,
So fest, dass nie sie sprengt die Männerfaust“.*

Eleonore Kalkowska

Aus dem Gedicht „Aufschrei“, erschienen Januar 1916, Frauenbestrebungen

Vom internationalen Frauenkongress in Interlaken, Aug. 1946

14. Zusammenkunft des
1904 gegründeten „Weltbund für Frauenstimmrecht“.
1923, da mehr als 20 Staaten das Frauenstimmrecht eingeführt hatten, war sein Name abgeändert worden in „Frauenweltbund für Stimmrecht und gleiche Staatsbürgerrechte“
1946, da ausser der Schweiz sozusagen alle zivilisierten Länder das Frauenstimmrecht besitzen, nennt er sich „Frauenweltbund für gleiches Recht und gleiche Verantwortlichkeit“ und vertritt die Zuerkennung der vollen bürgerlichen Rechte an die Frauen und Reformen auf moralischem, rechtlichem, wirtschaftlichem Gebiet, welche die Gleichwertung der beiden Geschlechter bezwecken.

Aeusserungen einiger Teilnehmerinnen:

Mrs. Corbett Ashby (England, bisherige Präsidentin des Weltbundes): Jeder Mann muss wissen, dass er heute die Frau nicht mehr beschützen kann. Die Frauen sind selbstständig geworden, mussten selbstständig werden. Sie haben sich während des Krieges sehr entwickelt. Sie waren unentbehrliche Mithelferinnen ihrer Länder.

Die Verhinderung künftiger Kriege ist eine ihrer grössten Aufgaben. Um sie leisten zu können, muss die Frau vollständig gleichberechtigt neben dem Manne stehen.

Die Uno erklärt sich offiziell für die volle Gleichberechtigung aller Männer und Frauen.

Aber am Friedenskongress in Paris vertritt keine einzige Frau die Millionen von Frauen, die für ihre Vaterländer alles gaben, ihre Arbeitskraft, ihr Heim, ihre Gesundheit, ihr Leben und wie oft das ihrer Männer und Söhne.

Der internationale Frauenweltbund, vertreten durch 20 Länder, fordert dringend, dass die in Paris anwesenden Regierungen den Wunsch der Frauen erfüllen, und nachträglich noch Frauen zuziehen in die Kommissionen und als Mitberaterinnen bei den Arbeiten der Konferenz.

Resolutionen sind eine treffliche Sache, noch wichtiger sind Aktionen. Wir müssen die Taktik ändern. Wir Frauen sind heute keine Bettler mehr. Wir (mit dem Stimmrecht! Red.) sind nicht machtlos. Wir müssen darnach trachten, im öffentlichen Leben immer mehr zur Auswirkung zu gelangen. Nur wenn wir Frauen uns tatsächlich ins politische

Leben einschalten, können wir auch wirksam für den Frieden und alle Güter der Menschheit kämpfen, die unumgänglich sind, um unsren Kindern eine glücklichere Zukunft zu schaffen. Wir müssen auf internationaler Basis die Frauen zum vollen Gebrauch ihrer politischen Rechte erziehen.

Ueberall, wo die Uno arbeitet, müssen die Frauen ihre Komitees haben. Der Frauenweltbund kann über den Parteien stehen. Er soll die internationalen Wünsche der Frauen sammeln, und versuchen, sie durchzuführen, durch jene Frauen, die bereits in den Parlamenten ihren Einzug hielten. Aus diesen Gründen ist ein intensiver Kontakt mit allen politisch tätigen Frauen unumgänglich.

Der durch das Frauenstimmrecht geweitete Interessenkreis der Frau hat ein neues Band zwischen den Ehegatten geknüpft.

Genau die gleichen Einwände, die man in der Schweiz gegen das Frauenstimmrecht hört, wurden auch in England gehört. Heute will sich in England aber kein Mensch mehr daran erinnern, je Antifeminist gewesen zu sein, so selbstverständlich ist die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Männern und Frauen auf politischem Gebiet geworden. – Jedesmal wird ein ungläubiges Staunen wach, wenn man in England vernimmt, dass die Schweiz, die älteste Demokratie der Welt, noch keine vollwertigen Bürgerinnen hat.

Dr. Hanna Rydh, Schweden (die neue Präsidentin des Weltbundes, ehemalige Reichstagsabgeordnete: Die Wirtschaft und der Staat können die Mitarbeit der Frau nicht mehr entbehren. Es müssen Wege gefunden werden, die Frauen zu entlasten, damit sie ihre Pflichten als Hausfrau, als erwerbende Frau und als Staatsbürgerin erfüllen können. Die gemeinsame Verantwortung beider Eltern für Pflege und Erziehung der Kinder muss anerkannt und gefördert werden. Die Erziehung muss bewusst von Gesichtspunkten ausgehen, die den Buben ebensoviel Kenntnisse an Haushaltarbeiten und Kinderpflege vermittelt wie den Mädchen.

Die Frauen sind am Krieg mitschuldig, nicht, weil sie ihn gewollt, aber weil sie ihn nicht verhindert haben. – Die Frauen schlossen sich zu spät zusammen, verhielten sich zu passiv. Das Gefühl der Frau für



das Leben, das sie spendet und zu hüten hat, muss sich bewusster und stärker politisch auswirken, soll der Friede gerettet werden.

Mme. Poinso-Chapuis, Frankreich, Mitglied des Parlaments:
Wir haben unsere Rechte nicht „aus Dankbarkeit“ erhalten. Wir wehren uns gegen diesen Begriff. Wir haben sie, weil wir Bürgerinnen unseres Landes sind. Die Frauen arbeiten heute genau mit derselben Selbstverständlichkeit im Parlament und in Behörden, wie sie seit Jahrzehnten im Beruf, in der Industrie, im Handel usw. tätig waren.

Die Tatsache, dass man den Französinnen das Stimm- und Wahlrecht gab, trug mehr zu ihrer Entwicklung bei, als Jahre der Vorbereitung.

Mme. Andree Lehmann, Frankreich: Der politische Einfluss der Französinnen hat bereits zwei Reformen bewirkt: die Zulassung der Frau zum Richteramt und die Schliessung der öffentlichen Häuser.

Signora Rossi, Parlamentarierin und die Senatorin Cingolani, Italien: In der italienischen Konstituante befinden sich heute im ganzen 21 Frauen (auf 500 Männer) 9 christlich-demokratische, 9 kommunistische, 2 sozialistische und 1 Parteilose. Ein grosses Erwachen geht heute durch die Frauen Italiens, im Interesse ihres Landes.

Dr. Carry Tenderloo, Holland, Abgeordnete im Parlament:
Es wäre gut, wenn alle Frauen stets kollegial hinter ihren Vertreterinnen in den Parlamenten stünden.

Es gibt Frauen, die das Stimmrecht nicht wünschen, weil sie die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollen. Die Verantwortung ist aber weit grösser, wenn man sie auf andere zurückschiebt.

Möge der Schweizerin erspart bleiben, dass sie erst durch Not, Grausamkeit, Verwüstung des herrlichen Landes und bittern Tod dazu gezwungen wird, die volle Mitverantwortung als Staatsbürgerin auf sich zu nehmen.

In Holland fragt man nicht mehr, ob es ein Mann sei oder eine Frau, die man wähle, man fragt nur noch darnach, wer den Willen und die Kraft habe, mitzuhelfen an der Aufbauarbeit für sein Volk.

- Guter Kaffee
- Preiswerte Menüs
- Kleine Plättli
- Ausgezeichnete Pâtisserie

Kafistube *St. Annahof*
Inhaber: Werner Michel

MAISON

Edith

gediegene Damenbekleidung Tel. 27 32 21
Frau E. C. STUKER
in der Etage Talstrasse 39 Zürich 1
durchgehend geöffnet!

Dr. Hansen, Dänemark, seit 10 Jahren Senatorin: 15 Frauen sitzen im dänischen Reichstag. Die weiblichen Abgeordneten verteilen sich auf alle fünf Parteien. In Dänemark werden alle Gesetze von Männern und Frauen gemeinsam beraten.

Dorothy Kenyon, USA.: An allen Stellen der Verwaltung, der Regierung, der Gerichtsbarkeit und der Diplomatie sollte eine genügende Zahl von Frauen gewählt werden, damit die Zusammensetzung der Behörden auch tatsächlich ein Bild der Gesamtheit des Volkes wiedergebe, und damit die Fähigkeiten aller qualifizierten Personen voll ausgenutzt werden.

(Nach Elisabeth Thommen und Schweiz. Frauenblatt).

Was haben die Frauen unternommen für das im Entstehen begriffene Gesetz über die Eidg. Altersversicherung

Am 14. Juni 1944 hatte das Schweiz. Frauensekretariat eine durch 32 Mitgliederverbände unterzeichnete Eingabe an das Bundesamt für Sozialversicherung gerichtet, worin gewünscht wurde, dass in die fachliche Expertenkommission für die AHV auch Frauen gewählt werden. Die am 21. Juni von Herrn Dir. Säker eintreffende Antwort lautete: „Diese Kommission ist im Interesse einer beförderlichen Behandlung der zur Diskussion stehenden Fragen mit Absicht nur sehr klein gehalten; es ist vorderhand nicht beabsichtigt, sie zu erweitern“. Doch dieser negative Bericht verhinderte nicht, dass sich die Frauen weiterhin stark mit dieser Frage beschäftigten.

Am 6. März 1945 erschien der Bericht der Expertenkommission, der in Abteilung II des Sekretariates einer gründlichen Prüfung unterzogen wurde. Dabei stellte sich eine Ungleichheit in bezug auf die Solidaritätsbeiträge heraus: Die ledigen Frauen sollten viel früher ihren Solidaritätsbeitrag leisten als die Männer. Nach Besprechung mit Herrn Dir. Säker und nachdem es uns gelungen war, einen ausgezeichneten Versicherungsexperten für unsere Sache zu gewinnen, verlangten wir (die Mitgliederverbände des Sekretariates) in einer Eingabe vom 31. Januar 1946: